

Burning Sun

Die Fortsetzung zu Bis(s) in die Ewigkeit

Von Monsterseifenblase

Kapitel 12: Do you remember?

Do you remember?

Es war ein seltsames Gefühl wieder in Italien zu sein. Zwar lag mein letzter Besuch noch nicht allzu lange zurück, doch ich konnte mich noch gut daran erinnern, wie unerwünscht ich hier gewesen war. Allein hatte ich mich durch die Stadt geschlichen, sowohl tagsüber als auch nachts und hatte doch tatsächlich geglaubt, dass es niemand bemerkte.

Im Nachhinein erschien mir meine Einstellung einfach nur unglaublich naiv.

Wie war ich bloß darauf gekommen, dass ich einfach so hier auftauchen und mich mit Aro anlegen konnte? Und ich war auch noch so eingebildet gewesen, dass ich der festen Überzeugung war, dass ich ihn besiegen würde.

Aber war ich jetzt tatsächlich besser?

Hatte ich mich geändert?

Schließlich nährte sich an dem Hass in mir, noch immer der Wunsch, ihm seinen Kopf vom Hals zu reißen und ihn höchstpersönlich ins Feuer zu werfen. Und noch immer war ich bereit, dafür mein Leben zu geben, obwohl Jasper mich schon oft mit seinen wunderschönen Augen darum gebeten hatte, mich von diesem Gedanken abzuwenden. Doch ich konnte es nicht, ich vermochte es einfach nicht, denn dieser Wunsch war ein Teil meiner selbst geworden.

Jetzt, da Jasper das nicht nur gemerkt, sondern auch als unumkehrbar akzeptiert hatte, war er mir ein treuer Verbündeter geworden. Zumindest in gewisser Hinsicht.

Er war nicht der Verbündete meiner Pläne, er war der Verbündete meiner selbst.

Jemand, der mich glücklich machen wollte.

Aber er hatte seine Prinzipien, das hatte er mehr als deutlich gemacht.

„Ich will, dass du weißt, dass wenn dort irgendetwas passiert, wenn es aus irgendeinem Grund zu einem Streit oder sogar Kampf kommen sollte, dann werde ich dich da rausbringen und ich werde, wenn es sein muss, jeden anderen zu rücklassen. Jeden. Hörst du? Ich setze ganz klare Prioritäten und würde alles dafür opfern um dich in Sicherheit zu bringen.“

Ich spürte, wie er meine Hand drückte, als wir auf die drei großen schwarzen Autos mit getönten Scheiben zugen. Ich erwiderte die Geste.

Von diesem Moment an, gab es kein zurück mehr. Die Vampire, die uns vom Flughafen abholten und nach Volterra bringen sollten, kannte ich nicht. Doch das sie zu unserer Rasse gehörten, war ebenso klar wie, dass die Sonne den Mond in der Nacht zum

leuchten brachte. Trotz ihrer dunklen Kleidung, der Umhänge und der Tücher und Mützen konnte ich es ohne Schwierigkeiten erkennen.

An ihren Bewegungen, ihrem Gang.

Ihrem Geruch.

Sie redeten nicht mit uns, nur mit Carlisle wechselten sie ein paar Worte und ich war froh darüber, dass er das auf sich nahm. Ich wollte nicht noch mehr Verantwortung auf mich nehmen, in dem ich für die Begrüßung zuständig war.

Da die Fremden danach schwiegen, hielten wir es ebenso. Emmett und Rosalie hielten sich an den Händen. Nicht ängstlich, aber so, dass sie deutlich zeigten, dass sie zusammengehörten. Esme hatte sich bei Carlisle untergehackt.

Ein schlechtes Gewissen meldete sich wieder.

Ich wusste, dass sie nicht hier sein wollten, alle nicht.

Und nur meinetwegen waren sie es jetzt doch.

Jasper öffnete mir die Autotür und ich rutschte durch, so dass er sich neben mich setzen konnte. Zu meiner Überraschung stieg kurz darauf auch noch Emmett bei uns ein, so dass es ein wenig eng auf der Rückbank wurde. Es war ein so kurzfristiger Entschluss gewesen, dass ich ihn nicht hatte kommen sehen. Ich warf ihm einen fragenden Blick zu, während meine Hand auf Jaspers Oberschenkel ruhte, doch er schüttelte nur den Kopf.

Ich verstand.

Nachher, wenn wir alleine waren.

Die Fahrt dauerte knapp zwei Stunden. Die Entfernung an sich war ein Klacks und ich wäre sie lieber gelaufen, als dass ich sie im Auto zurückgelegt hätte, aber wahrscheinlich hätte das einen schlechten Eindruck bei unseren Gastgebern gemacht. Ich schaute aus dem Fenster und betrachtete die vorbeirauschende Gegend.

Ich mochte Autofahren nicht, nur wenn ich selbst hinterm Steuer saß war es eine meiner Lieblingsbeschäftigungen mit über dreihundert Sachen über eine Straße zu brettern. Aber so, hätte ich gerne darauf verzichtet. Als wir schließlich nach Volterra hineinfuhren, beschäftigte ich mich das erste Mal mit der Frage, wo man uns unterbringen würde. Ich schloss die Augen und hielt mit meinen Visionen Ausschau, nur um erleichtert festzustellen, dass wir im selben Hotel unterkommen würden, wie bei unserem letzten Besuch. Im selben Hotel, in dem wir damals auch noch mit Edward und Bella gewesen waren.

Scheinbar hielten Markus und Gaius es für keine gute Idee, uns im Turm unterzubringen, schon allein, weil wir allzu oft Aro ausgesetzt worden wären. Nicht, dass er uns nicht auch im Hotel aufsuchen konnte, aber dort würde er uns nicht fünf Mal am Tag zufällig über den Weg laufen.

Ich lehnte meinen Kopf gegen Jaspers Schulter und ich spürte, wie mir leicht ins Haar pustete, so dass einzelne Strähnen ein wenig hin und her wirbelten. Ich musste lächeln, sehnte mich aber noch immer danach endlich aussteigen zu dürfen. Als es schließlich so weit war, mussten die Männer noch nicht einmal einchecken und die, mit viel Liebe gepackten Koffer, hinauf in die Zimmer tragen. All das erledigten die fremden Vampire für uns.

Reden taten sie dennoch nicht mit uns.

Auch verabschiedeten sie sich nicht, sondern waren mit einem Mal einfach verschwunden. Ich registrierte es erst, als Jasper die Tür hinter ihnen schloss und sich neben mich auf das Bett legte.

„Ich hätte dir das gerne erspart“, murmelte ich schließlich, während ich die Verzierungen an der Decke betrachtete. Sie waren in den hundert Jahren, in denen

wir nicht hier gewesen waren, erneuert worden, denn das Zimmer war dasselbe wie früher.

„Ich weiß. Aber du kannst es nicht. Es ist OK.“

Ich rollte mich auf die Seite und kuschelte mich an ihn. Er legte schweigend einen Arm um mich und zog mich noch näher zu sich heran. Irgendwie war ich in der letzten Zeit unglaublich liebesbedürftig geworden, aber ich konnte nichts dagegen tun. Es war einfach so schön, endlich begriffen zu haben, dass es wirklich jemanden gab, der mich so sehr liebte, dass er sogar die Veränderungen, die ich durchmachte ohne mit der Wimper zu zucken miterlebte. Und dass er auch mein neues Ich genauso sehr liebte wie mein altes.

Dabei fand ich selbst es so unglaublich abscheulich, was aus mir geworden war.

„Irgendwie ist es seltsam wieder hier zu sein. An diesem Ort ist so unglaublich viel geschehen. So unglaublich viel Schönes und auch so unglaublich viel Schreckliches. So vieles, an das man sich erinnern will und so vieles, dass man lieber für immer vergessen möchte.“

Ich wusste, was er meinte, ich wusste genau, was er meinte.

„Weißt du noch, wie unglaublich schön Bella ausgesehen hat, als sie in diesem weißen Kleid über den Platz vor dem Turm gegangen ist?“, fragte ich ihn leise.

Er kicherte.

„Ja, ich weiß es noch. Und sie ist nur ein einziges Mal gestolpert, aber Carlisle hat sie gerettet. Ich glaube, sie war bis zum Schluss davon überzeugt, dass es keiner gesehen hat.“

Als ich daran zurückdachte, musste ich ebenfalls lachen.

„Ja, stimmt. Ich weiß noch genau, wie ich hinter ihr her gegangen bin und gedachte habe, dass sie das viel besser macht, als ich erwartet habe. Und dann ist sie gestolpert, aber zum Glück ist alles gut gegangen.“

„Allerdings. Obwohl ich richtig Angst um sie hatte, als ich das erste Mal diese Schleppe gesehen habe, die ihr genäht habt. Ich weiß, dass du und Rosalie das ohne weiteres hinbekommen würdet, aber ich bin ehrlich. Bei Bella hatte ich meine Zweifel. Vor allem weil sie so unglaublich aufgeregt war. Ich habe noch nie so viele widersprüchliche und intensive Gefühle bei jemandem gefühlt, wie bei ihr an dem Tag.“

„Noch nie?“, hackte ich nach und schaute auf.

Er schüttelte den Kopf.

„Nein noch nie. Und so unglaublich viel Liebe bei einem Menschen, das hat mich fasziniert.“ „Du hast noch nie so viel Liebe gespürt?“

Solche Dinge wollte ich genau wissen. Er fühlte, was ich fühlte, was die anderen fühlten. Aufgrund dessen trug er eine ganz besondere Art der Erinnerung in sich, an der ich so gut wie möglich teilhaben wollte.

„Das habe ich nicht gesagt. Ich habe einmal noch viel mehr Liebe gespürt.“

Interessiert richtete ich mich noch weiter auf und schaute ihn an. Niemand hatte für Edward solche Gefühle gehabt wie Bella, absolut niemand, auch nicht die unzähligen Damen, die um ihn geworben hatten.

„Als wir das erste Mal geheiratet haben. Da war da noch viel mehr Liebe in mir“, sagte er schließlich leise und ein Lächeln stahl sich auf meine Lippen. Zärtlich drückte ich meine Lippen auf seine Wange.

„Und was ich noch viel schöner fand, ich hab sie auch bei dir gespürt“, er strich mit seinem Finger über meine Nase.

„Natürlich“, neckte ich ihn. „Hast du etwas anderes erwartet?“

„Nein. Aber es war trotzdem schön.“

Ich legte mich wieder hin und kehrte in seine Umarmung zurück.

„Weißt du was mir bei dem Thema gerade einfällt?“, fragte ich dann.

„Mhm?“, machte er.

„Ich habe damals den Brautstrauß gefangen. Ich habe noch eine Hochzeit gut.“

„So viele, wie du willst mein Engel.“

Ich schloss die Augen.

„Das machen wir auch noch, wenn wir hier durch sind. Wir heiraten noch einmal. Richtig schön. Und dann fahren wir in den Urlaub, wir zwei.“

„Flitterwochen?“, hackte Jasper neben mir nach und ich konnte das Grinsen in seiner Stimme hören.

„Lange Flitterwochen“, verbesserte ich ihn.

„Einverstanden“, stimmte er schließlich auch noch zu.

Gerade wollte ich anfangen dieses Ereignis zu planen, als ich sah, wie Carlisle sich auf den Weg zu uns machte. In wenigen Minuten würde er an die Tür klopfen. Ich wusste, warum er kam und es störte mich. Der Augenblick war so schön. Dennoch machte ich Jasper darauf aufmerksam, dass er bald da sein würde. Er nahm es nur murrend zur Kenntnis und kurz darauf klopfte es. Ich stand auf, öffnete die Tür und nickte meinem Vater zu.

„Wir sind in einer halben Stunde fertig, in Ordnung?“

„Natürlich, wir treffen uns unten.“

Damit wandte er sich wieder ab und machte sich auf den Weg zu Rosalie und Emmett. Ich schloss die Tür wieder und lehnte mich mit dem Rücken an sie an.

„Sie erwarten uns in einer knappen Dreiviertelstunde im Turm“, sagte ich schließlich.

„Hoffentlich sind sie nicht auf die dumme Idee gekommen uns zum Essen einladen zu wollen“, murmelte Jasper und stand elegant auf.

Ich lächelte schwach über den Witz und wandte mich dann meinem Koffer zu. Ich hatte meine Kleidung vor weit über vierundzwanzig Stunden angelegt, war mit ihnen quer über den Atlantik geflogen und hatte in ihnen das Kämpfen trainiert.

Es war an der Zeit sich umzuziehen.

Mit dem Fuß trat ich gegen das Gepäck, so dass es auf die Seite fiel und ich es öffnen konnte, ohne, dass mit die Hälfte entgegen kam. Dann betrachtete ich den Inhalt.

Was würde Jasper am besten gefallen?

Was wollte er zu einem solchen Anlass wohl an mir sehen?

Zögernd griff ich nach einem schwarzem, knielangen Rock und einer passenden grauen Bluse. Vorne war sie mit kleinen Rüschen versehen, die dem ganzen einen leicht eleganten Eindruck verlieh.

Skeptisch betrachtete ich die Konstellation, aber auch wenn ich nicht ganz zufrieden war, sah ich bereits jetzt, dass ich es dabei belassen würde. Ich hatte nicht die Zeit und auch nicht genug Auswahl um eine wirklich angemessene Garderobe, so wie ich es mir vorstellte, herauszusuchen.

Ich schlüpfte aus meiner Jeans, zog mir das T-Shirt über den Kopf und zog die neuen Sachen an. Sollte ich die Bluse in den Bund des Rockes stecken oder lieber nicht? Mit hochgezogener Augenbraue drehte ich mich vor dem großen Spiegel, der zum Vorschein kam, wenn man den Kleiderschrank öffnete.

Ich würde sie nicht hineinstecken, beschloss ich schließlich. blieb nur noch die Frage nach passenden Schuhen.

Hoch oder nicht?

In diesem Augenblick fiel mir ein, dass ich der Hinsicht nicht ansatzweise so viel

Auswahl hatte, wie sonst. Der Wette mit dem Koffer waren vor allem Schuhe zum Opfer gefallen. Ich zog eine Schnute.

Mit Turnschuhen zu gehen, kam gar nicht in Frage, aber ich konnte mich genau daran erinnern, dass ich auch noch schwarze Sandalen eingepackt hatte. Ich wühlte in meinem Gepäck, bis ich sie gefunden hatte und brauchte nicht lange um die langen Bänder an der Wade zuzuschüren und schaute schließlich wieder in den Spiegel.

Es gefiel mir nicht.

Die Höhe des Absatzes gefiel mir nicht.

Sie waren ein wenig hoch, wie mir jetzt auffiel, da keine Jeanshose sie zum Teil verdeckte. Ich konnte auf ihnen laufen, das war kein Problem, doch ich wusste sicher, dass Jasper es nicht mochte, wenn ich zu groß war.

Nein, das war gelogen.

Es war nicht so, dass er es nicht mochte. Er hatte rein gar nichts dagegen, aber er hatte es halt noch lieber, wenn ich so klein blieb, wie ich war. Aber ich hatte keine anderen Schuhe, die auch nur ansatzweise zu dem Outfit passen würden. Ein Seufzer entfuhr mir. Ich würde mich wohl oder übel damit zufrieden geben müssen. Zu mehr war einfach keine Zeit.

Blieb nur noch die Sache mit meinen Haaren, doch das Problem löste sich schneller als ich dachte. Jasper umarmte mich von hinten, küsste mich auf den Nacken und betrachtete, wie ich mich noch immer skeptisch musterte.

„Nicht zufrieden?“

„Nein“, erwiderte ich und er sagte nichts.

Früher, ganz früher hatte er häufiger auf mich eingeredet, aber inzwischen hatte er es akzeptiert, dass ich andere Ansprüche an mein Aussehen stellte als er. Ich ließ die Schultern hängen.

„Ich habe keine passenden Schuhe mitgenommen“, murrte ich schließlich. „Und ich schaffe es auch nicht mehr, mir die Haare zu machen.“

Als Antwort nahm er seine Hände wieder von meinem Bauch und strubbelte mir einmal über den Kopf, so dass meine kurzen Haare in alle Richtungen abstanden. Dann beugte er sich vor und zupfte ein paar der Strähnen aus meinem Gesicht. Zum Schluss pustete er einfach noch einmal und ich spürte seinen Atem auf meiner Kopfhaut.

„Fertig“; verkündete er schließlich. „Komm, wir gehen runter zu den anderen.“

Ich betrachtete mich.

Früher hatte ich meine Haare immer auf diese Art und Weise getragen. Wild durcheinander, ein wenig struppig und lebendig wirkend. In den letzten Jahren hatte ich es immer öfter streng nach hinten gekämmt. Das hier war die alte Alice, denn damals hatte Jasper mir auf diese Art und Weise häufig die Haare hergerichtet.

Dann wandte ich mich ab und ergriff die mir dargebotene Hand. Ich würde die Frisur so lassen, wie sie war. Irgendwie war es ein schönes Gefühl wieder ein bisschen mehr zu sein, wie früher.

Es war Abend, als wir aus dem Hotel hinaustraten. Drei Vampire, die geschickt worden waren um uns abzuholen, begleiteten uns, doch ich wusste genau, dass aus der Dunkelheit der ganzen Gassen, die es hier gab, noch viele Augenpaare auf uns gerichtet waren.

Zügig gingen wir durch ein paar Straßen und kamen schließlich auf dem großen Platz vor dem Turm an.

Der Turm war noch immer derselbe, der Platz nicht neu gepflastert worden und auch der alte Brunnen stand noch immer an demselben Ort, wie vor hundert Jahren. Das Wasser darin wirkte ein wenig trüb, als wäre es seit langem nicht erneuert worden. Während ich mich umschaute, fühlte ich mich, wie in die Vergangenheit zurückversetzt.

Als ich das erste Mal mit Bella hier gewesen war, hatte sie Edward gerettet. Sie war über diesen Platz gerannt, als ginge es um ihr eigenes Leben.

Beim zweiten Mal hatte sie hier geheiratet und nicht Edward war in Gefahr gewesen, sondern sie selbst. Und wir hatten sie nicht beschützen können vor dem, was kommen sollte.

Die Wut in meinem Herz kam wieder an die Oberfläche, als mir schließlich wieder die Bilder durch den Kopf schossen, wie man mich überfallen hatte.

Alles hatte ich gesehen.

Ich hatte gesehen, was Aro vorhatte.

Ich hatte gesehen, dass Edward dagegen sein würde.

Ich hatte gesehen, dass Bella sich einverstanden erklären würde, um Edward vor Schmerzen zu bewahren.

Ich hatte gesehen, ich hatte gewusst, dass Aro nicht stark genug sein würde.

Und dennoch hatte ich nichts tun können.

Minuten nach meiner Vision, als ich zurückgeeilt war um sie zu warnen, weil ich mein Handy vergessen hatte, hatten sie mich überfallen. Zu sechst waren sie gewesen, diese feigen Wesen. Zu sechst hatten sie sich in ihren schwarzen Mäntel über mich hergemacht und ohne, dass ich auch nur die geringste Chance gehabt hatte, war ich eingesperrt worden.

Die Verzweiflung von damals erfüllte mich wieder.

Die Verzweiflung, mit der ich gekämpft hatte, obwohl ich schon am Anfang gewusst hatte, dass es hoffnungslos war, dass ich nicht würde gewinnen können. Dennoch hatte ich für alles, was ich vielleicht hätte retten können, gekämpft.

Ein bitterer Geschmack lag mir im Mund, noch schlimmer als der, an dem man litt, nachdem man kaltes Blut getrunken hatte. Ich spürte, wie Jasper meine Hand drückte und mich damit wieder zurück in die Realität holte.

Sofort wurde ich von Reue durchströmt.

Alles, was mich bewegte, traf auch zwangsläufig ihn. Ich wollte nicht, dass er so leiden musste, wie ich es tat, nur weil ich mich einfach nicht von meinen Erinnerungen lossagen konnte.

Er drückte wieder meine Hand.

Er hatte mich verstanden, wollte mir sagen, dass ich nichts dafür konnte. Dass es in Ordnung war. Dieses Mal erwiderte ich den Druck.

Danke.

Wir waren inzwischen vor dem Turm angekommen und ich rief mir ins Gedächtnis, dass ich eine Gabe hatte, die ich nutzen konnte. Während man uns die Tür öffnete und hineinbat, konzentrierte ich mich auf das, was ein paar Stockwerke über uns geschah. Was man dort dachte, was man dort für Entscheidungen traf, das würde ich ohne weiteres herausfinden. Ich verließ mich darauf, dass Jasper auf mich Acht geben würde, so lange ich mit anderen Dingen beschäftigt war und machte mich auf die Suche.

Sie hatten beschlossen, uns zum Essen einzuladen.

Kurz fühlte ich eine gewisse Panik. Ich wollte nicht, dass sie uns Menschenblut vorsetzten. Nicht nur, weil wir uns geschworen hatten, es nie wieder zu trinken,

sondern auch, weil sie uns dadurch gewisse Ansichten darlegen würden. Es wäre kein guter Start für unseren Aufenthalt hier. Aber zu meiner Erleichterung konnte ich bald feststellen, dass man die Gastfreundschaft darauf ausgedehnt hatte, extra für uns Tierblut zu besorgen.

Das war um einiges besser, jedoch würden wir sie nicht davon abhalten können, dass sie in unserer Anwesenheit tranken was sie wollten, schließlich räumten sie uns dasselbe Privileg ein.

Eine Flügeltür wurde vor uns geöffnet und schließlich betraten wir die große, mit Marmor verkleidete Empfangshalle. Sie waren da, alle saßen sie auf ihre Stühlen, die mehr den Thronen ähnelten, auf denen Könige früher gesessen hatten, als allem anderen.

Und sie sahen genauso aus, wie noch vor hundert Jahren.

Für mich war es eine lange Zeit gewesen, für sie nur ein Sprung vom gestern ins heute. Was waren hundert Jahre für Vampir, die bereits seit Jahrtausenden existierten.

Ein Wimpernschlag, eine unbedeutende Minute.

Noch bevor es geschah, wusste ich, dass Markus derjenige sein würde, der uns begrüßte. Aro schienen sie ein wenig in den Hintergrund gedrängt zu haben, als wollten sie ihn nicht direkt mit all dem Konfrontieren.

„Carlisle!“, rief er aus und ging mit offenen Armen auf ihn zu.

Ohne mich zu bewegen, folgte ich ihm mit meinem Blick. Carlisle umarmte ihn und schien sich tatsächlich darüber zu freuen, ihn wieder zu sehen. Er hat Jahre hier verbracht, hatte Monate als ein Teil von ihrer Gemeinschaft gelebt, erinnerte ich mich selbst. Er hatte das Recht, sich ein wenig über einen alten Freund zu freuen.

Aber er hatte nicht das Recht, zu vergessen, was er ihm angetan hatte.

Nicht in diesem Fall.

Auch Gaius begrüßte ihn höflich, wenn auch ein wenig distanzierter. Schließlich drehte sich Carlisle wieder zu uns.

„Meine Familie“, sagte er schließlich. „Ihr kennt sie ja bereits.“

Damit war alles in dieser Hinsicht gesagt, es schien, als würden sie sich nicht noch einmal an jeden von uns persönlich wenden. Mir war es egal, ich legte keinen Wert darauf, von ihnen in ihre alten Arme genommen zu werden.

„Wir freuen uns sehr, euch alle wieder hier zu haben. Zu sehr hätte es uns belastet, wenn wir unsere Streitigkeiten nicht durch einen Besuch wieder aus dem Weg geräumt hätten“, sagte Markus schließlich und ich musste mir ein Schnauben verkneifen.

Als wenn dieses eine Treffen, das mehr erzwungen, als gewollt war, all das wieder gut machen würde. Als wenn man all das überhaupt wieder gut machen konnte.

„Alice“, hörte ich ihn schließlich sagen.

Sein Blick legte sich auf mich und so stolz wie ich es vermochte, erwiderte ich ihn. Er kam auf mich zu und deutete mit dem Kopf schließlich eine kleine Verbeugung an. Die Überraschung, die mich angesichts dessen durchlief, zeigte ich durch keine Regung.

„Insbesondere bei dir wollen wir uns natürlich für die Unannehmlichkeiten entschuldigen, die durch dieses Missverständnis entstanden sind. Es lag nie in unserer Absicht, dir und deinen Liebsten in irgendeiner Art und Weise Schaden zuzufügen.“

Ohne zu blinzeln starrte er mich mit seinen blutroten Augen an. Schließlich machte ich einen Knicks, genauso, wie man es in alten Zeiten ihm zu Ehren getan haben musste.

„Natürlich nicht“, erwiderte ich.

Und aus irgendeinem Grund glaubte ich ihm das sogar. Irgendetwas in mir wusste, dass diese ganzen Hinterhältigkeiten, die nur das Ziel hatten meine Familie

auszulöschen und mich selbst als Wächter nach Volterra zu bringen, von Aro ausgegangen waren.

Noch immer ausgingen.

Nach all dem, was Carlisle erzählt hatte, hatte er sich immer gut mit den Vampiren verstanden. Ich konnte und wollte nicht glauben, dass er sich in allen dreien so getäuscht haben sollte. Ich wollte einfach nicht, dass es wirklich keine Hoffnung gab, denn für den Fall, dass Markus und Gaius genauso dachten, wie Aro, gab es kein Entkommen für uns.

Aber sie waren nicht so, zu unserem Glück.

Er nickte mir zu und ließ sich sogar zu einem Lächeln herab, dann wandte er sich wieder anderen Dingen zu. Ich hätte mich gerne noch etwa näher an Jasper herangestellt, aber ich unterließ es. Das waren die Momente, in denen man stark sein musste und ich würde mich nicht vor den Augen der Volturi hinter irgendjemandem verstecken.

„Aber wir wollen euch natürlich nicht einfach hier herumstehen lassen“, sagte Gaius schließlich und deutete elegant auf eine kleine Seitentür.

„Wollen wir uns nicht lieber ein wenig zurückziehen? Diese Halle hat immer so etwas offizielles, das ist nun nicht mehr nötig, oder etwa doch?“

Niemand antwortete, stattdessen folgten wir alle schweigend seiner Einladung. Auch Aro erhob sich nun von seinem Stuhl. Wie seine Brüder begab er sich zuerst zu Carlisle. Ich war froh darüber, wusste aber auch, dass es mir nicht erspart bleiben würde, mich auch mit ihm zu unterhalten.

Als wir schließlich das Nebenzimmer betraten konnte ich es einen Moment lang nicht glauben. Ich musste kurz die Augen zusammenkneifen und sie wieder öffnen, bevor ich schließlich realisierte, dass meine Sinne mir keinen Streich spielten. Der Raum war altmodisch eingerichtet, es hingen Bilder an den Wänden und bequeme Sitzmöbel standen herum.

Genug, dass alle gemütlich darauf Platz finden konnten.

Markus ließ sich augenblicklich in einem Sessel nieder und seufzte erleichtert auf, doch ich blendete aus. Meine Gedanken waren ganz woanders, während ich das Sofa anstarrte. Erst als Jasper mich anstieß, gelang es mir mit Mühe wieder in die Gegenwart zurückzukehren. Direkt vor mir stand Aro.

„Alice“, sagte er mir seiner seltsamen Stimme. Damals war sie mir ungeheuer erhaben vorgekommen, inzwischen empfand ich sie nur noch als schleimig.

„Es ist lange her, dass wir uns getroffen haben, nicht wahr?“, fragte er charmant lächelnd, als wäre nie etwas geschehen.

„Nicht ganz so lange, die du vielleicht meinst“, entgegnete ich nur und gab mein Bestes ebenfalls nett zu lächeln, um dem ganzen eine gewisse Ironie zu verleihen. Ich wusste, dass ich es eigentlich nicht tun sollte. Ich sollte ihn nicht reizen, nicht ärgern, aber die Versuchung war einfach zu groß.

Er winkte ab.

„Das vor einer Weile, zähle ich nicht mit. Dein kurzer nächtlicher Abstecher in die Stadt ist es nicht würdig als Besuch bezeichnet zu werden. Umso mehr freue ich mich natürlich, dich heute hier begrüßen zu dürfen.“

„Ich habe nichts anderes erwartet, Aro, und ich muss sagen, deine Gastfreundschaft ist mal wieder überragend.“

Er machte einen zufriedenen Gesichtsausdruck.

„Ich habe mich auch extra darum gekümmert, dass ihr dieselben Zimmer bekommt, wie beim letzten Mal“, sagte er schließlich. „Und auch dasselbe Mobiliar, wie ich sehe.“

Mein Blick wanderte ein wenig zur Seite und fixierte das blutrote Sofa, das in einer Ecke stand. Er sah es und ich bemerkte, wie er registrierte, dass ich es gesehen hatte, auch wenn ich nie hier gewesen war.

Es war genau das Sofa, auf dem Bella sich vor hundert Jahren unter Schmerzen gewunden hatte, in der Hoffnung Edward retten zu können. In der Hoffnung, so zu werden wie ihr. Das Sofa, auf dem sie gestorben war.

Scheinbar hatte Aro vergessen, dass ich es in meinen Visionen gesehen hatte, auch wenn die anderen es nie in diesem Zusammenhang zu Gesicht bekommen hatten. Schließlich fing er sich wieder, während meine Gefühle wieder die Überhand zu nehmen drohten.

„Ein wenig veraltet“, sagte er. „Es wird Zeit, dass wir dieses Zimmer mal wieder ein wenig umgestalten. Mit steht der Sinn ohnehin nach etwas modernerem“, wieder lächelte er.

Am liebsten hätte ich ihm einfach in sein pergamentartiges Gesicht gehauen. Mittenrein, mit aller Kraft die ich aufbringen konnte, doch ich hielt mich zurück. Es war noch nicht so weit, ansonsten hätte ich es gesehen.

„Ich würde mich freuen, wenn eine junge Dame wie du, die einen solch außerordentlichen Geschmack besitzt, mir bei der Planung helfen würde.“

Die unglaubliche Dreistigkeit, die in diesen Worten lag, hätte mich beinahe umgeworfen. „Nun, ich werde mich mal wieder ein wenig zu meinen Brüdern begeben. Es freut mich, dass du gekommen bist Alice. Es freut mich, dass wir wieder Freunde sind“, erklärte er dann und streckte die Arme aus, damit ich als Zeichen der Versöhnung seine Hände ergreifen konnte.

In diesem Moment fiel es mir schwer, nicht einfach laut loszulachen.

Ein größeres Theater konnte es einfach nicht geben. Die Ironie in der Situation, war einfach erschlagend.

„Auch ich bin froh darüber“, erwiderte ich schließlich galant und deutete einen Knicks an. Meine Hände reichte ich ihm nicht.

Mir war bewusst, dass ich ihm damit nicht nur ein Symbol der Versöhnung, sondern auch meine Gedanken überreichen würde. Er schien die Geste des Verweigerens durchaus zu verstehen. Ich würde dieses Spiel mitspielen, aber nur bis zu einem gewissen Punkt, denn eines ließ sich bei all der falschen Freundlichkeit nicht leugnen. Wir waren Todfeinde und wir würden es auf ewig bleiben. Er nickte Jasper, der etwas hinter mir stand, noch kurz zu, dann begab er sich zurück zu den anderen. Kurz darauf spürte ich Jaspers Hand meine Hüfte streifen.

Sonst nichts, aber mehr war auch nicht nötig.

Ist alles in Ordnung?

Anstatt einer Antwort hob ich mein Kinn und blinzelte einmal kurz.

Ja.

Mein wanderte mein Blick wieder zu dem roten Sofa, das so pompös in einer Ecke des Raumes stand. Ich konnte mich einfach nicht davon abwenden. Ich wollte es nicht zerstören, so wie ich Aro den Kopf abreißen wollte, aber ich wollte es betrachten.

Endlos lange betrachten, denn es war ein stummer Zeitzeuge, der mehr zu erzählen wusste, als viele andere Dinge. Ohne genau sagen zu können, wie lange ich es anstare, hatte ich schließlich das Gefühl, dass es eine Ewigkeit gewesen sein musste, als Jasper mich wieder leicht an der Hüfte streifte.

So leicht und zärtlich, dass ein Mensch es wahrscheinlich gar nicht wahrgenommen hätte. Wie sollte ich ihm erklären, was das für ein Möbelstück war?

Wie sollte ich ihm erklären, was es bedeutete?

Etwa zwei Meter neben mir blieb er stehen und strich sich wie zufällig mit einem Finger über die Lippen.

Ich weiß, Alice, ich weiß.

Ich lächelte schwach, dann drehte ich dem Sofa den Rücken zu, als sich eine Tür öffnete. Vampire kamen herein, vier an der Zahl, und brachten große Gläser, die mit einer roten Flüssigkeit gefüllt waren. Mir entging nicht, wie Carlisle mir einen schnellen, fragenden Blick zuwarf. Ich nickte kurz und er schien erleichtert, dass man uns kein Menschenblut anbieten würde.

„Natürlich haben wir an eure Vorlieben gedacht“, erklärte Markus genau in diesem Moment, während man ihm sein Glas reichte. Tatsächlich bekamen wir warmes Tierblut, dennoch war der intensive Geruch von Menschen dank der Gläser der Volturi im ganzen Raum.

Meine Augen huschten hinüber zu Jasper.

Es war wie ein Reflex. Nachdem ich solange auf ihn hatte aufpassen müssen, konnte ich in solchen Situationen gar nicht anders, obwohl er sich inzwischen perfekt im Griff hatte. Er bemerkte es direkt und sein linker Mundwinkel zog sich minimal nach oben. Jemand, der ihn nicht ganz genau beobachtete, hätte es nicht bemerkt.

Er nahm das Glas an und strich sich mit einem Finger an der Nase entlang, so wie es die Menschen häufig taten. Es war seine Art zu sagen:

Alice, ich liebe dich.

Nach außen hin wirkte unsere Beziehung häufig oberflächlich, ein wenig platt. Ich wusste es, weil Edward mir erzählt hatte, wie andere darüber dachten. Viele spürten unsere Verbindung, doch sie sahen sie nicht, was sie irritierte.

Dabei standen wir uns unglaublich nahe, selbst dann, wenn wir durch einen großen Raum und viele Menschen getrennt waren. Wir hatten eine andere Art uns zu unterhalten.

Eine weniger aufdringliche.

Eine schönere, wie ich fand.

Ich nahm ebenfalls mein Getränk an, hob meine Hand ein wenig und tat so, als würde sich irgendetwas auf meinem Handrücken befinden, das ich wegpusten wollte. Dabei hauchte ich einen Kuss auf die Haut und lächelte unterdrückt.

Ich wusste genau, dass Aro es sah, da er mich beobachtete.

Aber ich wusste auch, dass Jasper der einzige war, der es verstand.

Ich liebe dich auch.